

Wegweiser durch Halle.

Beständ. Musik-Alt-Krone... 11. Ubr. Sonntag 11. Ubr. Montag und Freitag 10-12 Ubr.

Donnerstag 7. 11-1 Ubr. - Sonntag 11. Ubr. - Montag 11-1 Ubr. - Dienstag 11-1 Ubr.

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Januar. 129. Vorstellung. 94. Abgang 7/4 Ubr. Die Stämme von Portici.

Champignons

Bei der Volkshalle an Jüdenweg und an Sauerberg in der Gasse...

Morseburgerstr. 48

Waisenhaus, Post- und Telegraphenamt...

Offenen-gesuchte Stellen

Aber findet sich Stell. Forderung Stellen-Contor...

Eine größere Deconomie-

wirtschaft, in der Nähe Walle...

Feldverwalter.

Nur mit guten Kenntnissen...

Sichere Capitalanlage.

Zur Gründung einer Bergbau- und Kohlenbank...

Verwalter.

Suche für einen Verwalter, welchen ich den Herren Principalen...

G. Apel Nachf., Halle a. S., Glas und Porzellan engros

Leipzigstraße 5 und Gr. Märkerstraße 23

äußerst billigen Porzellanverkauf:

Espriteller, ausgehoht, dünn, hoch und tief...

Gummi-Sohlen und -Absätze,

speziell zum Aufschneiden, in allen Größen vorräthig.

Hugo Nehab,

Spezialgeschäft für Gummisohlen, Sohlen und Einleimung.

Reiche's Wildhandlung,

Waldhofsstr. 14, Telephon 630.

Verkauf.

Ein Hotel ersten Ranges, schöne Lage der Stadt...

Mitterguts-Verkauf.

Mittergüter verkaufe ich mein Mittergut, 160 Morgen groß...

Guts-Verkauf.

Ein Gut mit vollständigem neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäude...

Fell-Zeppiche

empfehlen in gr. Anzahl, a. bill. Preis.

Madame Wogonin.

Schwan in 8 Akten von G. Hum und Alfred Lada.

Carmen.

Oper in 4 Akten.

Siegfried.

Zweiter Theil aus der Trilogie Der Ring des Nibelungen.

Der Ring des Nibelungen

von Richard Wagner.

Frei Mutter Abend

Vortrag: Director Carl Karutz.

Lotterie zu Danzig

Stellung am 11. Februar d. J. 1000 Gewinne.

Loose a 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark, 25 Loose für 25 Mark.

F. A. Schrader, Haupt-

Gambror, Gr. Waldstr. 21.

Vertheilung.

314 Bonn, 300-310, Marktstr. 7

RUDOLF MOSSE Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen und Fachschriften

Am 1. April wird ein einziger, in jenem Maße höchster...

Pferdemöhlen.

Jebeu Rollen, gleich ob Müllergut...

Stellungs-Gesuch.

Suche Stellung als Inspector oder leitender Verwalter...

Bekanntmachung.

Das Schließen des hiesigen Gemeindefest soll Freitag, den 22. Januar...

Datum-Stempel

zum Entwurfen der Anwalts- und Notariats-Acten...

18000 Mark

zur 6000 Mark Wucherer...

Proteinstoffen vorhanden ist, sind diese Stoffe in den gesäuerten Diffusionsrückständen in Säuren übergeführt, welche für die Ernährung nicht nur so gut wie werthlos, sondern sogar in mancher Beziehung direct schädlich sind.

Bezüglich der Verdaulichkeit der stickstoffhaltigen Bestandtheile ergaben die Versuche der Herren Verfasser, daß wenigstens bei den von denselben benutzten Materialien, die getrockneten Rückstände eine sehr viel höhere Verdaulichkeit aufweisen als die unter analogen Verhältnissen gewonnenen gesäuerten Rückstände.

Bei dem Vergleiche der Verdaulichkeit der getrockneten Rübenschnitzel mit der anderer Futtermittel, an Stelle derer die getrockneten Rückstände ev. gegeben werden können, kommen die Verfasser zu dem Schlusse, daß die Trockenschnitzel mit einem Verdaulichkeitscoefficienten von 79,7 % nach älteren Versuchen, bezw. 86,7 nach neueren Versuchen den meisten in Betracht kommenden Futtermitteln gleichkommen oder sogar überlegen sind. Was den in Geld auszudrückenden Futterwerth der nach Mayer und Büttner gewonnenen Schnitzel anbelangt, so wird derselbe auf 7,6 *M* pro 100 kg berechnet unter der Annahme, daß der Doppelcentner Schnitzel 76 Futterwertheinheiten*) enthält und daß die Futterwertheinheit 10 *g* kostet. Ueber den Einfluß, welchen das Trocknen auf die Verdaulichkeit der Rübenschnitzel ausübt, hat Morgen Versuche angestellt und gefunden, daß, wenn die Erhitzung gegen Schluß des Trocknungsprocesses 120° überstieg, eine äußerst ungünstige Wirkung auf die Verdaulichkeit der Schnitzel ausgeübt wurde. Dagegen, wenn dieser Temperaturgrad nicht, oder doch nur anfänglich, wenn die Rückstände einen bedeutenden Wassergehalt aufweisen, erreicht wurde, dann wird in Folge des Trocknens nicht der geringste Einfluß auf die Verdaulichkeit der Schnitzel bemerkbar.

Um nun auch einen Aufschluß über den thatsächlichen Futterwerth der Trockenschnitzel zu erhalten, veranlaßten die Verfasser die Anstellung einer Reihe von mit diesem Futtermittel angestellten Fütterungsversuchen. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle auf die nähere Beschreibung dieser sehr umfangreichen, mit großem Geichie angelegten und peinlichster Sorgfalt ausgeführten Versuche eingehen. Hier interessieren uns in erster Linie die Versuchsergebnisse und die Schlüsse, welche aus denselben gezogen werden können.

Fast alle Versuche haben ergeben, daß die Kosten der Rationen, welche mit getrockneten Schnitzeln zusammengestellt waren, sich nicht unerheblich billiger stellen als die Rationen mit gesäuerten Rückständen. Nur in einem einzigen Falle war die Differenz unerheblich und betrug pro Tag und Stück Großvieh 0,5 *g*, in den übrigen Fällen schwankte dieselbe zwischen 6 und 16 *g* pro Tag und Stück Großvieh bezw. 10 Schafe.

100 kg getrockneter Diffusionsrückstände sind bei diesen Berechnungen mit 5,22 *M*, 100 kg gesäuerter Schnitzel mit 0,81 angelegt. Diese Preise sind folgendermaßen berechnet werden:

1) Masse Diffusionsrückstände.	
100 kg kosten ab Fabrik	0,50 <i>M</i>
Fracht im Mittel	0,10 <i>M</i>
Kosten d. Einmietthen	0,05 <i>M</i>
Summa 0,65 <i>M</i> .	

Das ist, unter der Voraussetzung eines Einmietthungs-

*) Unter einer Futterwertheinheit wird 1 kg verdauliche stickstofffreie Extractstoffe, beziehungsweise eine denselben gleichwerthige Menge verdaulichen Fettes oder Eiweißes verstanden, wobei wir das Verhältniß von verdaulichen stickstofffreien Extractstoffen zu verdaulichem Fett zu verdaulichem Eiweiß 1 : 2 : 3 rechnen.

verlustes von 20 % der Preis für 80 kg gesäuerter Schnitzel.

100 kg derselben würden sich mithin auf rund 81 *g* stellen.

2) Getrocknete Diffusionsrückstände.

Zur Herstellung von 100 kg getrockneter sind 800 kg frischer Diffusionsrückstände erforderlich. Die Kosten des Trocknens belaufen sich pro 100 kg nasser Schnitzel auf 14 *g*. Rechnet man die Transportkosten durchschnittlich auf 10 *g* den Doppelcentner, so berechnet sich der Preis für 100 kg Trockenschnitzel folgendermaßen:

800 kg nasser Rückstände	4,00 <i>M</i>
Trockenkosten für dieselben	1,12 <i>M</i>
Transportkosten für 100 kg Trockenmasse	0,10 <i>M</i>
Summa 5,22 <i>M</i> .	

Die Versuche ergaben weiterhin durchweg einen gewissen Mehrwerth der Production in Folge der Verfütterung trockener Schnitzel. Bei Masthammeln wurde pro Tag und 10 Haupt durch trockene Schnitzel 0,065 bis 0,325 kg Lebendgewicht mehr producirt als durch gesäuerte Schnitzel. Der Werth dieser Mehrproduction belief sich auf 3,5—17,0 *g* pro Tag und 10 Schafe.

Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den mit Mastochsen ausgeführten Versuchen; hier schwankte das durch trockene Schnitzel mehr erzeugte Lebendgewicht zwischen 0,178 und 0,243 kg pro Tag und Stück in einem Werthe von 7,9—15,5 *g*.

Milchkühe, welche mit Trockenschnitzeln gefüttert wurden, gaben pro Tag 0,81 kg Milch im Werthe von 8,1 *g* mehr als solche, welche ein entsprechendes Quantum gesäuerter Schnitzel erhalten hatten. Der Werth des producirten Düngers ist bei getrockneten Schnitzeln allerdings ein geringerer als bei gesäuerten, doch ist diese Differenz eine unbedeutende. Nach den vorliegenden Versuchen betrug dieselbe:

- 1) bei Mastschafen pro Tag und Stück 0,8—1,5 *g*.
- 2) bei Mastochsen pro Tag und Stück 3,0—3,7 *g*.
- 3) bei Milchkühen pro Tag und Stück 2,4 *g*.

Dieser Minderwerth des Düngers ist auch durchaus natürlich; denn diejenigen Bestandtheile des Futters, welche der Production dienen, können natürlich nicht dem Dünger zu gute kommen.

Aber um die gesammte Rentabilität der Trockenschnitzelfütterung zu berechnen, muß man die Minderkosten der Fütterung der durch dieselben zum Werthe bewirkten Mehrproductionen zählen und den Minderwerth des erzeugten Düngers davon abziehen. Wir erhalten dann nach dem vorliegenden Versuchen:

1) bei Masthammeln einen Gewinn von 20,4—23,0, im Mittel 21,9 *g* pro Tag und 10 Stück oder pro 100 kg getrockneter Schnitzel einen solchen von 3,56—3,94, im Mittel 3,76 *M*.

2) Bei Mastochsen bezifferte sich der Gewinn auf 8,6—14,7 *g* pro Tag und Stück, bezw. auf 2,84—3,25, im Mittel 3,09 *M* pro 100 kg Trockenschnitzel.

3) Milchkühe zeigten einen Mehrgewinn von 9,8 *g* pro Tag und Stück oder von 2,18 *M* pro 100 kg trockener Schnitzel.

Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß es nicht überall gelingt, die Schnitzel mit einem Kostenaufwande von nur 14 *g* pro 100 kg zu trocknen. Rechnet man nun die Trocknungskosten für 100 kg nasser Schnitzel zu 20 *g*, so erhöht sich der Preis des Doppelcentners Trockenschnitzel von 5,12 *M* auf 5,70 *M*. Unter Zugrundelegung dieses Preises erniedrigt sich nun der durch Trockenschnitzel gegenüber der Verfütterung der nassen Diffusionsrückstände pro

und Haupt Großvieh bzw. 10 Schafe erzielte Mehrgewinn um 2—3 $\%$. Aber auch bei Berechnung der höheren Trocknungskosten ist dieser Mehrgewinn immerhin noch ein bedeutender, indem er zwischen 7,3 und 20,1 $\%$ schwankt. Die Herstellung und Verfüterung der nach Mayer-Büttner'scher Methode getrockneten Diffusionsrückstände erscheint demnach nach den durch die Verfasser herangezogenen Versuchen als hoch beachtenswert, um so mehr, als die Erwartung nicht ungerechtfertigt erscheint, daß die immerhin noch neue Methode in technischer Beziehung noch bedeutender Vervollkommnungen fähig ist, wodurch sich die Kosten der Herstellung der Trockenschnitzel erheblich niedriger stellen würden.

Außer den Versuchen, deren Resultate soeben besprochen wurden, ist von Seiten der Verfasser eine Anfrage über die Brauchbarkeit des Schnitzeltrocknungsapparates und den Werth der Trockenschnitzelfütterung bei denjenigen Zuckerfabriken angestellt worden, welche schon seit einigen Jahren den Büttner-Mayer'schen Apparat eingeführt hatten.

Das Ergebnis dieser Anfrage lautete fast durchweg günstig. Der Apparat hatte sich überall gut bewährt, wenn auch hier und da kleinere, leicht abzuändernde Mängel zu Tage getreten waren.

Die Kosten der Trocknung stellten sich im Durchschnitt sämtlicher Angaben auf 17,4 $\%$ pro 100 kg nasser, und auf 1,66 $\%$ pro 100 kg trockner Diffusionsrückstände.

Die Herstellung einer Trocknungsanlage kostet inkl. Patenthonorar je nach der quantitativen Leistungsfähigkeit deselben von 1000 bis 1600 St. frischer Schnitzel pro Tag etwa 56—120 000 \mathcal{M} . Mit sehr geringen Ausnahmen wurden die Trockenschnitzel von den Thieren gleich von vornherein willig, z. Th. sogar gierig aufgenommen. Nur in einzelnen Fällen wird berichtet, daß das Vieh sich erst einen oder höchstens zwei Tage lang an das neue Futter gewöhnen mußte. Dann erfolgte die Aufnahme aber ausnahmslos mit großem Appetite.

Im Allgemeinen hat es sich als wünschenswert erwiesen, die Trockenschnitzel vor der Verfüterung etwas anzufeuchten, da dieselben dadurch an Schmachhaftigkeit gewinnen und sich leichter mit den pulverförmigen Kraftfuttermitteln mischen. Bei Schafen ist die Anfeuchtung sogar unumgängliches Erforderniß, weil die Schnitzel häufig mit solcher Gier aufgenommen werden, daß sie sich im Schlunde in Ballen zusammensetzen und aufquellen, wodurch die Gefahr der Erstickung heraufbeschworen wird. Durch das Anfeuchten wird diese Gefahr vollständig beseitigt, dieselbe darf jedoch nur unmittelbar vor der Verfüterung erfolgen, da auf den angefeuchteten Schnitzeln, wenn dieselben längere Zeit lagern, sich leicht schädliche Organismen ansiedeln können.

Ein großer Vorzug der Trockenschnitzel ist sicher die unbegrenzte Haltbarkeit derselben; die Befürchtung, daß diese Futtermittel eine sehr hohe Hygroscopicität besitzen, daher sehr rasch Feuchtigkeit anziehen und leicht verderben würden, haben

sich als unbegründet erwiesen. Auch sind die Schnitzel insofern leicht aufzubewahren, als sie keinen besonders großen Aufbewahrungsraum beanspruchen, nach Heflriegel 1 m pro 250 kg.

Die nach den bisherigen Erfahrungen üblichen Gaben, welche täglich an die Thiere gereicht werden, beziffern sich:

	Min.	Max.	Mittel.
1) für Mastochsen auf:	2,5 kg	7,5 kg	5,1 kg
2) " Zugochsen "	2,0 "	6,0 "	4,0 "
3) " Milchkuhe "	2,0 "	4,5 "	3,1 "
4) " Schafe "	0,2 "	1,0 "	0,3 "
5) " Jungvieh "	0,1 "	2,0 "	1,0 "

Von den genannten Thiergattungen scheint sich die Trockenschnitzelfütterung bei allen gleich gut bewährt zu haben. Auch für Zuchtthiere ist die Darreichung getrockneter Diffusionsrückstände von gutem Erfolge begleitet worden, so daß in Zukunft es nicht ausgeschlossen erscheint, auch in Zuckerfabrikwirthschaften zu züchten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch bei Schweinen und Pferden gute Erfahrungen mit der Schnitzelfütterung gemacht wurden.

Auf den Gesundheitszustand der mit denselben gefütterten Thiere haben die getrockneten Schnitzel den denkbar günstigsten Einfluß ausgeübt. Speciell wurde berichtet, daß in einem Falle die Maul- und Klauenseuche nach Einführung der Trockenschnitzelfütterung einen bemerkenswerth günstigen Verlauf nahm. Ebenso trat die Lähme der Lämmer und die Darmseuche der Schafe, welche beide Krankheiten bei Fütterung eingesäuertes Schnitzel großen Schaden angerichtet hatten, sofort zurück, sobald Trockenschnitzel gereicht wurden.

Der Gesamtwert der wirthschaftlichen Vortheile der Schnitzeltrocknung ist somit ein recht bedeutender, und wird nach den Ergebnissen der durch die Verfasser angestellten Rundfrage auf 32—43 \mathcal{M} pro ha angebauter Zuckerrüben veranschlagt.

Zum Schlusse ihrer Ausführungen geben die Verfasser ein Bild davon, in welcher Weise einzelne Futtermittel, namentlich nasse Diffusionsrückstände, Heu und Kraftfuttermittel durch getrocknete Schnitzel ersetzt werden können und führen eine große Anzahl von Futterrationen mit getrockneten Diffusionsrückständen für verschiedene Fütterungszwecke an. Wir verzichten ausdrücklich darauf, eine Aufzählung auch nur einer Auswahl dieser Rationen hier zu geben und verweisen diejenigen unserer Leser, welche sich spezieller für die Trockenschnitzelfütterung interessieren, auf das bei P. Harey in Berlin erschienene Werk selber.

Wäge dasselbe seinen Zweck zur Ausbreitung der Schnitzeltrocknung mitzuhelfen, erreichen; denn die Verwendung nach Mayer und Büttner'scher Methode getrockneter Diffusionsrückstände ist unserer Ueberzeugung nach im Stande, die gesammte Rentabilität der deutschen Zuckerfabrikation sowie der Zuckerrüben producirenden Landwirtschaft um ein ganz erhebliches zu erhöhen.

Mittheilungen aus der Praxis.

— Einhundertsechzig neue Dampfmoilkereien. Die außerordentlich günstige Aufnahme der letztjährigen Neubauten australischer Butter am englischen Markte hat die australischen Milchwirthe und die Besizer der zu erböhter Zeit angehalten. Der Landwirtschaftsminister für Victoria berichtet, daß auf den günstigen Verlauf der Butterverschiffung im vorigen Winter, im Laufe der letzten 3 Monate in Victoria nicht weniger als 160 neue Milchwirthschaften mit Dampftrieb eröffnet worden seien. In diesem Winter seien schon 10 000 Ctr. Butter nach England verladen worden und bis Ende Februar dürften 40 000 Ctr. in England eingetroffen sein. Im Laufe der letzten Woche traf die vierte diesjährige Butterladung (3340 Packungen) aus Neuseeland ein und fand rasch Absatz. Einige sehr schöne Marken erzielten 124 bis 128 sh. gegen 140 sh. für feinste dänische Butter, die alten Marken 112 bis 114 sh.

Die Moilkerei-Zeitung, der wir diese Notiz entnehmen, knüpft daran Bemerkungen wirthschaftlicher Art und meint, daß unserer Rindviehzucht ein ähnlicher Kampf bevorstehe, wie der, dem die deutsche Schafzucht unterlegen sei.

Nun, es kann ja gar nicht geleugnet werden, daß obige Zahlen wohl geeignet sind, die australische Concurrenz auf dem Markte der Moilkerei-Producte fühlbar zu machen, allein auf der anderen Seite muß man sich doch sagen, daß diese Producte durch den Transport sicher nicht besser werden, im Gegenteil an Güte verlieren müssen.

Und darum meinen wir, daß Australien mit diesen Producten, bei denen es so sehr auf die Frische und die feine Qualität ankommt, niemals auf unserem Markte ein so gefährlicher Gegner

werden kann wie mit der Wolle, für die übrigens dort auch alle Produktionsverhältnisse außerordentlich günstig liegen.

Jedenfalls sind aber diese oben angeführten Zahlen ein Fingerzeig für unsere Molkereien, ihre Produktionsrichtung stets auf die beste Qualität der Erzeugnisse zu lenken: nur diese wird ihnen stets lohnenden Absatz sichern. —

— **Villegé des Geflügels im Winter.** Sehr beachtenswerth für unsere Landwirthe scheint uns in dieser Hinsicht ein kurzer Artikel von Hedwig Rosen im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein“ zu sein. Sie schreibt dort: Es ist nicht dem blinden Zufall zu überlassen, ob das Huhn ein Korn findet oder nicht, sondern es ist eine bestimmte Ordnung in der Fütterungszeit inne zu halten, wenn wir einen wirklichen Ertrag an Eiern beanspruchen wollen.

Um nun in dieser Zeit mit frischen Eiern versorgt zu sein, müssen wir in erster Reihe für gute, warme Stallungen, zugleich aber auch für warmes Futter sorgen. Die Fußböden der Ställe sind daher mit warmer Streu zu versehen und ist hauptsächlich als Eintreu frischer Pferdeabdeckung zu empfehlen, doch muß dieser mit einer Torfstreu überdeckt sein, da die aus dem Verbedung aufsteigenden Ammoniakdämpfe den Augen der Thiere schädlich sind.

Bei eintretendem Frost sind die Thüren und Wände der Stallungen mit Strohmatte zu bekleiden, damit das Eindringen der Kälte möglichst verhindert wird. Künstliche Heizungen sind zu vermeiden, da das Geflügel dadurch zu sehr verweichlicht wird. Eine Temperatur von 3–4° R. Wärme genügt schon. Der Stall ist nicht zu zeitig zu öffnen, sondern erst um 11 oder 12 Uhr Mittags, damit dem Geflügel nicht die Kämme, resp. Beine erkrühen; auch sind die Thiere bei Schneegestöber nicht ins Freie zu lassen, sie würden sich nur verlaufen. Nach einem Schneefall schaffe man ihnen baldigst einen freien Laufplatz.

Als Futter ist dem Geflügel täglich warmes Weichfutter zu geben, wie gekochte Kartoffeln, Sprossen oder Kleie, welche mit heißer, abgerahmter Milch oder heißem Wasser anzurühren sind, aber nicht in größeren Portionen, als zur Zeit getroffen werden kann, da das Futter sonst kalt wird, oder gar einfriert.

Zur Nacht empfiehlt es sich, den Thieren Körnerfutter zu geben, am besten gequelltem Mais, da dieser hauptsächlich Wärme erzeugt. Von vielen Seiten wird dringend empfohlen, bei Körnerfütterung die Körner zuvor in Wasser aufquellen zu lassen, wodurch bedeutende Ersparnisse erzielt werden, namentlich bei Mais, Gerste, Weizen. Außerdem müssen die Thiere täglich frisches, reines Trinkwasser erhalten. Ist die Erde mit Schnee bedeckt, so daß die Hühner kein Grünes finden können, so sorge man dafür, daß sie zu Zeiten etwas Gemütleabfall bekommen, denn alle Koblarthen, sowie Rüben werden von den Thieren gern genommen. —

— **Behandlung spröder Hufe.** Die Ursache eines spröden Hufes liegt an dem Mangel an Feuchtigkeit in demselben, weil letztere eine notwendige Bedingung ist, um den Huf geschmeidig zu erhalten. Ganz verkehrt würde es jedoch sein, diese mangelnde Feuchtigkeit dadurch ersetzen zu wollen, daß man den Huf z. B. während sich die Thiere im Stalle befinden, beständig der Feuchtigkeit aussetzt, den Pferden u. a. dauernd feuchte Umschläge u. s. w. macht. Es würde dadurch der Huf nicht nur zu weich und Hornfäulnis hervorgerufen werden, sondern es findet auch hinterher, wenn die Einwirkung der Feuchtigkeit aufhört, ein um so stärkeres Austrocknen der Hufe statt. Es ist dies genau derselbe Vorgang, wie beim Stiefelleber; naß geworden und dabei einfach getrocknete Stiefeln werden schnell trocken und brüchig. Sehr zu empfehlen ist das Einölen der spröden Hufe mit irgend einem reinen Fett aber nur dann, und das ist die Hauptsache, wenn der Huf vorher genügend gereinigt und durch Feuchtigkeit aufgeweicht war. Trockene Hufe mit Fett zu versehen, nützt sehr wenig; denn nur die vorher erweichte Hornmasse vermag das Fett aufzufangen, letzteres also nur dann seinen günstigen Einfluß auszuüben. So schädlich also eine länger einwirkende Masse für den Huf ist, für ebenso notwendig muß eine kurzdauernde Behandlung desselben mit Wasser bezeichnet werden. Zum Einölen kann man, wie gesagt, jedes reine Fett nehmen, letzterem jedoch, wenn die Weide längere Zeit auf sehr nassem Wege gehen, etwas festere Stoffe (Wachs, Theer, oder dergleichen) hinzusetzen. Das einfache Wischen des harten Hufes ist für die Beschaffenheit desselben nicht allein zwecklos, sondern unter Umständen geradezu schädlich, da sich der

Staub als dicke Kruste auf diesen Heberzug setzt und das Austrocknen des Hufes befördert. Höchst nachtheilig ist die längere Verwundung des Hufes mit der Stalllauche, weil letztere stets Ammoniak enthält, dieses die Hornmasse angreift und den Huf somit spröde und brüchig macht. Keimlichkeit, Aufweichen und darauf folgendes Schmieren des Hufes sind die besten und einzigen Mittel, um denselben geschmeidig zu machen und zu erhalten.

— **Die Rothlauffeuche.** Die Rothlauffeuche, fälschlich auch Milzbrandrothlauf genannt, ist die bei uns am häufigsten vorkommende Schweinekrankheit, welche meist die jüngeren 6–12 Monate alten, aber auch schon erwachsene Thiere befällt. Dieselbe ist eine ansteckende, verschleppbare Krankheit, welche das Produkt eines niederen pflanzlichen Organismus, des charakteristischen Stäbchenrothlaufbacillus ist. Dieser Krankheitserreger wird außerhalb des Thierkörpers erzeugt, er gedeiht vortreflich in allen Schweinehaltungen mit hölzernem, durchlässigem, sauligem Untergrunde, dann in verdorbenem, zerstem, modrigem, schimmeligem Futter und ebensolchem Getränke zc. Es ist daher kein Wunder, wenn im Sommer bei solch jauchigen Untergrundsverhältnissen, wo durch Verflüchtigung der Excremente der Fußboden eine förmlich käfige, ipeidige Beschaffenheit von tief schwarzer Farbe erhält, im Hergentheil unter dem Schweinestalle das Brodel anfangt, und die Stallinsassen wie die Mäden dahintersterben, während in cementirten, gut gefügten, steinernen Stallungen mit undurchlässigem Untergrunde dem Pilze der fruchtbarer Boden entzogen wird. Daher sehr richtig der Ausspruch: Die Schweinefeuchen sind das Strafgericht für die Säuden, welche gegen die Gesundheitspflege begangen werden.

Es ist bei der großen Verbreitung und dem großen Schaden, welchen die Krankheit anrichtet, vermag, für jeden Schweinezüchter von Wichtigkeit, die Träger des Rothlaufgiftes und die Quellen für die Ansteckung zu kennen, weil die Verhütung von dieser Krankheit abhängt. Alle Theile des erkrankten Thierkörpers, des gefallenen oder geschlachteten Thieres sind Träger des Giftes über ein halbes Jahr nach dem Tode des kranken Thieres noch wirksam erhaltenden Ansteckungsstoffes, in gleicher Weise auch alle mit den rothlaufkranken Thieren und dessen Excrementen irgenome in Verbindung gekommenen Gegenstände und Utensilien, so also besonders Futtervorräthe, Abfallstoffe, Excremente, Futtertröge, Trinkgeschirre, auch Beronen zc. Die Vorbeugung gegen diese Seuche hat daher zunächst in einem wachsamem Augenmerk auf die Schlachtung solcher Thiere zu bestehen, namentlich ist auf die sorgsame und für andere Schweine unschädliche Beseitigung und Vergrabung der Abfälle, in gleicher Weise auf ebensolche Beseitigung der Kadaver Bedacht zu nehmen, auch sind alle Beronen, Metzger und Händler von dem Schweinebestande fern zu halten, welche unmittelbar vorher mit rothlaufkranken Thieren in Verbindung waren.

Das Wichtigste bei der Prophylaxe bleibt dann noch die Vernichtung des Rothlaufgiftes durch die Desinfection. Eine 5%ige Carbonsäure oder ebensolche Creolinlösung, ferner eine schwache Sublimatlösung (1 Theil zu 1000 Th. Wasser) sind zur Tödtung des Giftes schon hinreichend; allein gar oft wird der Erfolg nicht eintreten, weil die Desinfection nur oberflächlich vorgenommen wurde und bei der fehlerhaften Stallanlage nicht immer die geheimen Brutstätten des Seuchengiftes, wie solche in dem tiefuntersten Grunde verborgen sind, wirksam getroffen werden konnten. Es ist daher eine so intensiv wie nur möglich, mit gänzlicher Untergrabung und Erneuerung des bisherige Stallfußbodens und Verbrennen aller Holztheile des Stalles durchgeführte Desinfection im Interesse jedes Schweinezüchters anzurathen.

Die Behandlung hat bei dem raschen Verlaufe der Seuche nur untergeordneten Werth und hat hauptsächlich in Begleiten der Thiere mit kaltem Wasser, Lebmanirichen mit heißem Essig, innerlicher Verabreichung von Salicylsäure, Antipyren, Antiseptum in Gaben von 0,8–2,0 Gramm in Wein oder Brantwein, auch Creolin zc. zu bestehen. Nur so lange die Symptome noch keine gefahrdrohende Höhe erreicht haben, d. h. der Giftstoff noch nicht zu weit im Thierkörper verbreitet ist, vielmehr noch im Magen sich vorfindet, ist von der Behandlung ein Erfolg zu erwarten; in den meisten Fällen ist aber bei dem ersten Wahrnehmen der Infektionsstoff schon in's Blut übergeführt und demnach jedes Mediciniren erfolglos.